



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cicerone

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1909

Basiliken

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

enthielten, nebst einem gewiß reichen Schmucke von Statuen, Springbrunnen u. dgl., ohne welche keine Anlage aus dieser Zeit denkbar ist. Von freiem Oberbaue sind mit Ausnahme der riesigen Umfangsmauer am Forum Augusti nur die sog. Colonnacce (Via a Alessandrina) zu erwähnen, zwei vortretende Säulen nebst vortretendem Gebälke und Attika, wahrscheinlich von der Eingangshalle des Forum Nervae; alles von prächtig überreicher Formation; namentlich das untere Kranzgesims, dessen Motiv schon undeutlich wirkt, wie alle vegetabilischen Zieraten, die sich von der einfachen Palmette und dem Akanthus zu weit entfernen. An den vortretenden Stücken der Attika sind Nietlöcher, wahrscheinlich für eiserne Ornamente, zu bemerken. Wären die unteren Enden der Säulen nicht samt den Piedestalen in der Erde versteckt, so würde dieses Beispiel vortretender Säulen das bedeutendste unter den in Italien vorhandenen sein.

Von den einzelnen Gebäuden innerhalb der Fora wurde der Tempel des rächenden Mars schon beschrieben. Von den Basiliken sind drei wichtige z. T. aufgedeckt: die B. Julia und die B. Aemilia am Forum romanum, und die B. Ulpia, welche das Hauptgebäude des prachtvollen Forum Trajani ausmacht. Dies war ein fünfschiffiger Bau, mit unbedecktem Mittelschiffe; die jetzt z. T. auf den ursprünglichen Basen aufgestellten Granitssäulen gehörten wahrscheinlich nur einem geringeren Gebäude dieses Forums an, während die Basilika auf kostbaren Marmorsäulen ruhte. Die beiden Enden des Baues, jetzt unter den Straßen vergraben, hatten ebenfalls jede eine Säulenreihe; am hinteren Ende folgte auf dieselbe das Tribunal, hier eine große, halbrunde, prachtvoll geschmückte Nische. Die Trajanssäule, welche so wenig als die Obelisken allein stehen sollte, war mit in diese Riesenzusammensetzung aufgenommen und von drei Seiten, nämlich von der Nordwand der Basilika und von zwei Anbauten (die man für Bibliotheken erklärt) wie in einem Hofe eingeschlossen. Ob der Bau ein Obergeschoß hatte und welcher Art, bleibt wie so manches andere ein Problem.

Von diesen Basiliken entnahmen bekanntlich die Christen wenigstens das Allgemeine der Raumanordnung und den Namen für ihre Gotteshäuser, da die heidnischen Tempel mit ihrem verhältnismäßig so kleinen Innern für die Aufnahme von ganzen Gemeinden nicht genügt haben würden. Das Mittelschiff, welches hier noch den Charakter eines mit Hallen umgebenen Hofes hat, scheint an andern Basiliken öfter bedeckt gewesen zu sein; die Christen gaben ihm ebenfalls sein Dach und erhoben die Perspektive gegen den Altar hin zur wichtigsten Rücksicht.

Von den Basiliken der guten römischen Zeit außerhalb der

a Hauptstadt ist die zu Herculaneum nach der Ausgrabung wieder
 b zugeschüttet worden, dagegen die zu Pompeji, auch wegen ihres
 Alters, 2. Jahrh. v. Chr., bemerkenswert, noch so weit erhalten,
 daß sie einen lebendigen, künstlerischen Eindruck gibt. Sie war
 dreischiffig, das Mittelschiff nach jetziger Annahme bedeckt, von
 starken Säulen flankiert, die Seitenschiffe zweistöckig, unten mit
 ionischen Halbsäulen vor geschlossener Wand, oben mit korinthischen
 Halb- und Dreiviertelsäulen und Licht spendenden Öffnungen in
 der Wand. Die Seitenschiffe sind als Hallenumgang auch vorn und
 hinten herumgeführt. Das Tribunal ganz hinten bildete einen
 erhöhten Bau mit besonderer kleiner korinthischer Säulenhalle.
 Die perspektivische innere Ansicht muß eigentümlich reizend ge-
 wesen sein. Sehr interessant ist die Zusammenfügung der Säulen
 des Mittelschiffes und der unteren Säulen der Seitenschiffe aus
 konzentrischen Backsteinblättern, welche nach außen schon eine
 fertige Kannelierung darstellten, die nur noch des Stucküberzuges
 harpte. Die Halbsäulen an der Wand und das Zusammentreffen
 von Halbsäulen in den Ecken¹⁾ sind gleichsam Vorahnungen von
 Motiven, welche in der christlichen Architektur auf das bedeutungs-
 vollste ausgebildet werden sollten²⁾.

Die Bestimmung der Basiliken als Börse, Stelldichein und
 Gerichtshalle war jedoch durchaus nicht an diejenige Form ge-
 bunden, welche in Rom und anderwärts die besonders übliche sein
 mochte. Wir erfahren in der Tat, daß auch ganz abweichende
 Formen versucht wurden, je nach den Mitteln und dem Sinne des
 Baumeisters. Einen solchen Versuch erkennt man in dem sog.
 c Friedenstempel zu Rom, einer von Maxentius (306—312) er-
 richteten Basilika. Sie hat nur die dreischiffige Einteilung und die
 (jetzt nicht mehr sichtbare) hintere Nische³⁾ mit der sonst üblichen
 Anordnung gemein; sonst aber ist es ein Gewölbebau, dessen weite
 Spannungen den lebhaftesten Verkehr einer großen Menschen-
 menge gestatteten, und zwar, des gewölbten Mittelschiffes wegen,
 bei jeder Witterung. Das hochbedeutende Wölbungssystem —
 drei Kreuzgewölbe der Länge nach in der Mitte und drei niedrige
 Tonnengewölbe auf jeder Seite — war schon früher im Thermen-
 baue ausgebildet worden; gegenwärtig fehlt, auch an dem ge-

1) Diese u. a. auch am Herkulestempel zu Brescia.

* 2) Gegenüber das Gebäude der Eumachia und das Macellum, sog.
 Pantheon; von ersterem stammt die prachtvolle Türeinfassung mit dem von Tieren
 ** belebten Rankenwerke her, welche jetzt im Museum von Neapel im Atrio auf-
 gestellt ist.

3) Ihre Grundmauern sind in den Gebäuden auf der Seite gegen das Kapitol
 hin noch vorhanden. Die jetzige Nische, am rechten Nebenschiffe, ist ein etwas
 späterer Zusatz.

retteten Teile, die Bekleidung, nämlich vortretende korinthische Säulen an jedem Hauptpfeiler. (Die eine noch vorhandene stellte Paul V. bei S. M. Maggiore auf.) Sie trugen das Gewölbe nur scheinbar, nicht wirklich, und deshalb vermißt sie auch das Auge nicht, so wenig als die (vermutliche) Säulenstellung längs der unteren Wände der drei Seitengewölbe; allein sie gewährten einst im ganzen einen gewiß prachtvollen Anblick. An und für sich war die ehemalige Marmorbekleidung, nach den Fragmenten zu urteilen, allerdings von geringer und lahmer Bildung; die Dekoration der Nische mit kleinen Wandnischen, die mit Säulchen eingefast waren, muß etwas fast Kindliches gehabt haben. Die Konsolen, welche diese Säulchen trugen, sind noch erhalten. — Die Kassetten der drei Seitengewölbe sind achteckig mit kleinen schrägen Zwischenquadraten, die der neueren Nische sechseckig mit kleinen Zwischenrauten, die des Hauptschiffes hatten, nach einem Fragmente zu schließen, verschieden geformte Felder, — alle aber zeigen, daß die Kassette ihre Eigenschaft als Abschnitt eines Deckenraumes mit der einfachen quadratischen Form zugleich abgelegt hatte und nur noch als Zierat wirken wollte. Das Licht kam durch die Fensterreihen der Seitenschiffe, hauptsächlich aber, wie in den Diokletiansthermen, durch die großen halbrunden Fenster oben im Mittelschiffe. Von der Vorhalle (gegen das Kolosseum zu) sind nur die Ziegelpfeiler erhalten.

Vielleicht gehören noch manche jetzt anders benannte Mauerreste im alten Italien zu den Basiliken. Eine leicht kenntliche Durchschnittsform ist bei dieser Gattung von Bauwerken so wenig zu verlangen als bei unseren jetzigen Börsen und Gerichtsgebäuden.

Von den Gebäuden des öffentlichen Vergnügens müssen zuerst die für Schauspiele bestimmten erwähnt werden, als eigentümlichste Gestaltungen des römischen Außenbaues, welcher ja bei den Tempeln von griechischen Mustern abhing. — Der Zweck und die Einrichtung der Theater, Amphitheater und Zirkel (sowie der gänzlich untergegangenen Naumachien und Stadien) wird hier als bekannt oder der Altertumskunde angehörig übergangen; wir haben es bloß mit der künstlerischen Form zu tun.

Diese bestand an der Außenseite der Theater und Amphitheater, vielleicht auch der Zirkel, aus einer Bekleidung der runden oder elliptischen Wandfläche zwischen den Bogen der verschiedenen Stockwerke mit Halbfäulen und Gebälken der verschiedenen griechischen Ordnungen: der dorisch-toskanischen, der ionischen und der korinthischen, auf welche im einzelnen Falle (am Kolosseum) noch eine obere Wand ohne Maueröffnungen mit Pilastern von korinthischer Ordnung folgt. Die Griechen hatten ihre Theater in Talenden hineingelegt oder aus